Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

worden, da die Beschaffungen mit Rücksicht auf die hohen Kosten auf eine größere Anzahl von Jahren verteilt worden waren.

Der vorhandene Mobilmachungsvorrat an Feld- und Fußartilleriemunition war zu Kriegsbeginn zum größten Teil den Armeen in Munitionszügen verladen zur Verfügung gestellt worden. Der Rest der in der Heimat befindlichen Bestände stand für die Oberste Heeresleitung als weitere Munitionsreserve zum Abruf bereit. Die Zuweisung dieser und der sonst noch in Festungen, Depots usw. verfügbaren Mengen an die Front erfolgte durch den Chef des Feldmunitionswesens, Generalleutnant Sieger, an den die Armee-Oberkommandos ihre Anforderungen zu richten hatten.

Der wider Erwarten starke und schnelle Munitionsverbrauch der ersten Kriegswochen hatte die Friedensberechnungen weit übertroffen. Nach den Grenzschlachten und der Marneschlacht waren die vorhandenen Vorräte so gut wie aufgebraucht. Die heimische Industrie war zu dieser Zeit noch nicht in der Lage, den Munitionsverbrauch mit der erforderlichen Schnelligkeit und in ausreichendem Maße zu ersetzen. Die in den beiden letzten Vorkriegsjahren, hauptsächlich wiederum auf Betreiben des Generalstabes in die Wege geleiteten Bemühungen der Heeresverwaltung zur Hebung der Leistungsfähigkeit der Munitionsindustrie begannen nach Kriegsbeginn erst allmählich wirksam zu werden. Um einem Munitionsmangel vorzubeugen, hatte das Kriegsministerium gleich nach Kriegsausbruch umfassende Vorbereitungen für vermehrte Munitionsfertigung getroffen. Abgesehen von der auf Anregung des damaligen Leiters der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Walter Rathenau, schon in den ersten Augusttagen in Angriff genommenen Bewirtschaftung kriegswichtiger Rohstoffe durch das Kriegsministerium wurden mehrere im Frieden bereits vorbereitete Maßnahmen beschleunigt durchgeführt; vor allem wurde die Leistungsfähigkeit der staatlichen Munitionsfabriken gesteigert und die Privatindustrie in erhöhtem Maße zu Munitionslieferungen herangezogen. Trotzdem konnte vor Mitte Oktober nicht mit Neulieferungen gerechnet werden und auch dann nur für die Feldartillerie. Aber auch das war nur dadurch ermöglicht worden, daß im Jahre 1913 ein leicht und schnell zu fertigendes Feldartillerie-Aushilfsgeschoß — die Graugußgranate — konstruiert worden war. Für die schwere Artillerie hatte man geglaubt, in der reichlichen Ausrüstung der Festungen eine genügende Reserve zu besitzen, auf die im Notfalle das Feldheer zurückgreifen konnte. Die frühzeitige Heranziehung der schweren Artillerie der Festungen zur Verstärkung der Feldarmeen hatte auch diese Hoffnung zunichte gemacht.

So sah sich die Oberste Heeresleitung bereits um Mitte September einem verhängnisvollen Mangel an Artilleriemunition gegenüber, der zunächst